



„Vertrauen ist der Anfang von allem.“ Mit diesem Spruch warb die Deutsche Bank bis ihr vor kurzem diese Worte regelrecht um die Ohren flogen. Was ist denn noch sicher? Lebensmittelskandale, das leidige Thema der Wahlversprechen und natürlich die Finanzkrise. Wir erleben eine Vertrauenskrise. Allerdings ist es so: Ohne Vertrauen funktioniert unsere ganze Gesellschaft nicht. Es würde auf eine ernste Erkrankung hindeuten, wenn jemand vor einer Fahrt mit dem ICE erst einmal mit einem Hämmerchen an den Radreifen des Zuges klopft, um sich selbst davon zu überzeugen, ob diese auch stabil sind. Die Frage: „Wem kann ich noch vertrauen?“ ist gar nicht so neu. Sie stellten schon die Men-

schen der Bibel. Ihr Schluss: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt ... Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den HERRN verlässt“ (Jer. 17, 5+7). Mit anderen Worten: In dieser Welt werden wir nichts finden, was wirklich hält. Vertrauen braucht Transzendenz, genauer gesagt: Gott. Das ist auch die Überzeugung eines David, der den 23. Psalm schrieb. Von ihm lernen wir, dass Vertrauen auf Gott erst im finstern Tal persönlich wird, dort schwenkt der Psalmist vom *Er* zum *Du*. Vertrauen bleibt ein Wagnis und kann so in Worte gefasst werden: „denn Du bist bei mir.“

Mit freundlichen Grüßen

Gerson Wehrheim

Drei Fragen an ...

Tobias Reeber, Dannstadt, Jugendreferent im SGV/EC-Pfalz



Kinderarbeit – geht sie landesweit zurück?

So ganz allgemein kann man das, Gott sei Dank, nicht sagen. Aber Fakt ist, es gibt einfach immer weniger Kinder. Der demographische Wandel schlägt sich natürlich auch in den Besucherzahlen unserer Kreise nieder. Tatsache ist auch, dass die Anzahl der angebotenen Freizeiten für Kinder

landesweit zurückgegangen ist. Es gibt wieder mehr Urlaub mit der Familie und dann bleibt nun Mal weniger Geld für Kinderfreizeiten.

Welche Modelle laufen gut?

Viel steht und fällt mit der Begeisterung der Mitarbeiter. Wer Kinder mit Liebe & Lebensfreude ansteckt, dessen Kreis wird (meist) wachsen. Das klassische Modell der „Sonntags-SCHULE“ hat weitestgehend ausgedient. Es geht darum, gemeinsam mit den Kindern auf dem Weg sein, sie

zu Wort kommen lassen, sie mehr beteiligen, gemeinsam aktiv sein, auf sie individuell eingehen (Bsp. Promiseland). Für manche Gruppen passt es, sich lieber seltener zu treffen, dafür aber mit mehr Aufwand und v.a. mehr gemeinsamer Zeit mit den Kindern (Bsp. „SAM“ – 1/Mon, Samstagvormittag mit Mittagessen). Das große Schlagwort unserer Zeit ist mehr denn je: gelebte Beziehung. Fazit: mehr Mitarbeiter die sich den Kindern persönlich zuwenden und Zeit für sie nehmen.

Gibt es Erfahrungen mit der Ganztagschule?

Der Deutsche EC-Verband hat für diese Frage extra einen Referenten angestellt. Claus Trauernicht ist ein kompetenter Ansprechpartner und sammelt landesweit Erfahrungen auf dem Gebiet der Ganztagschule. Er probiert vieles aus und ist gemeinsam mit dem Team_EC unterwegs. Hier seine dienstliche Nummer 0561-4095-142 (mit freundlicher Genehmigung).



Wir sind dann mal weg!

Nicht wirklich weg aus Puchheim, aber weg aus dem Wohngebiet in der Adenauerstraße. Jetzt findet man uns in der Boschstraße im Industriegebiet. Wie es dazu gekommen ist, zeigt eine kleine Chronik unseres bewegten Gemeindeweges:

2006

Unsere Gemeinde wächst beschaulich, aber kontinuierlich. Platznot macht sich breit. Wenn am Anfang des Gottesdienstes die Kinder noch mit dabei sind, ist der Raum immer wieder voll und man muss sich einen freien Platz suchen. Anschließend knubbeln sich die Kinder in den Kellerräumen. Es wird hin und her überlegt, doch es ist uns allen klar: wir müssen hier raus! Wir beten und fragen wohin?

2007

Wir begeben uns auf die mühsame Suche nach größeren Räumen zur Miete oder Objekten zum Kauf. Die umliegenden Städte werden abgeklappert, Bürgermeister besucht, Annoncen studiert, Objekte inspiziert. Aber es passt nichts: Die Räume und Gebäude sind entweder zu klein, zu teuer oder müssten für unsere Bedürfnisse vollkommen umgebaut werden.

Da entsteht die Idee ein eigenes Gemeindezentrum zu bauen. Wir begeben uns auf die Suche nach Grundstücken. Und tatsächlich bekommen wir von einer benachbarten politischen Gemeinde eines für einen einigermaßen erschwinglichen Preis angeboten. Aber können wir darauf etwas Geeignetes bauen? Ein Architektenwettbewerb wird ausgeschrieben, 5 Modelle entworfen, das Beste Gemeindezentrum prämiert. Ja, das kann passen. Das sieht gut aus.

2008

Planungen werden gemacht, Teams eingesetzt, eine Kostenanalyse erstellt,



der Grund und das Gebäude werden über 2 Millionen verschlingen. Mit unseren Mitteln allein können wir das Projekt nicht stemmen. Also starten wir eine Spendendaktion, drehen einen Infofilm über unsere Gemeinde und das Bauprojekt, brennen das Ganze auf CD und verschicken es an potentielle Spender. Doch Bauprojekte werden nicht gefördert. Fragen tun sich auf: „Gott was hast du vor?“ Der Platzmangel wird immer schlimmer. Eine Kindergottesdienstgruppe wird in eine benachbarte soziale Einrichtung ausgelagert.

Da stoßen wir uns zufällig in leerstehende Räumlichkeiten im Industriegebiet. Eine Lagerhalle und 5 Büroräume scheinen fast ideal für uns zu sein. Aber das Ganze wird gerade verkauft. Gebete, Gespräche, Verhandlungen, Besuche, Warten, Beten, Überlegen, Anträge stellen, ... Zuerst scheint alles Bestens zu laufen. Doch dann platzt das Projekt. Der Besitzer sagt uns ab. Und wir stehen wieder völlig am Anfang. Traurig und Ratlos. Wir nehmen uns Zeit zum Klagen und Fragen: „Herr, was nun?“

Nach 1 ½ Wochen dann doch eine Zusage. Der Besitzer „will uns haben“. Jetzt aber schnell. Die Planungsteams aktivieren, Preisverhandlungen, die alten

Räume kündigen, Anträge auf Nutzungsänderungen stellen.

2009

Und wieder warten bis die Türen aufgehen. Im Februar wird der Mietvertrag unterschrieben, Handwerker beauftragt, die nötigen Umbaumaßnahmen beginnen, Technik planen, und los geht's: Kabel legen, Bodenplatten verschrauben, Teppich verkleben, Wände streichen, Die Zeit läuft. Der 22. März ist unser Umzugstag. Viele Leute die den ganzen Tag packen, schrauben, ab- und aufbauen, Am 23. feiern wir Umzugsgottesdienst. Wir beginnen in den leeren, alten Räumen mit einem großen Dank an Gott. Dann ziehen wir gemeinsam in die neuen Gemeinderäume und es sieht schon richtig gut aus. Es ist schon richtig viel geworden. Alle sind begeistert. Wer hätte das gedacht?

Es ist ganz anders gekommen, als wir planten. Aber Gott hat es gut gemacht. Halleluja dafür.

Jetzt ist wieder Raum für mehr, mehr Menschen, mehr Leben, mehr Möglichkeiten. In der Boschstraße 7 in Puchheim. Herzlich willkommen. (Andreas Hardt)



Bibelmarathon im Kiez



(Berlin) Ist es möglich eine Langzeit-Lehrevangelisation in Form von 20 biblischen Vorträgen innerhalb eines Monats durchzuführen? In Berlin mitten im Kiez? Diese Frage stellte sich der Verbandsinspektor des Gemeinschafts-Diakonieverbandes Berlin e.V., Johannes Weider, und es gab nur eine Möglichkeit, die Antwort zu erhalten – nämlich es zu versuchen. So fiel der Startschuss zum „Bibelmarathon“ am 01.08.2007 womit eine Vortragsreihe über das Matthäus-Evangelium im missionarischen „Projekt Mitte“ begann. Ziel war es, Menschen unserer Zeit durch Bezug zur Gegenwart zum selbständigen Bibellesen zu ermutigen. Der Versuch wurde zum „Dauerläufer“. Der Bibelmarathon wurde im Folgejahr unter dem Thema „In dreißig Tagen durch die Bibel“ erneut angeboten. 2009 ging er in die dritte Runde. Allabendlich besuchten zahlreiche Gäste den Bibelmarathon, einige sogar mit dem Vorsatz, den eigenen Besuchsrekord zu knacken. Lag der Besucher-

durchschnitt 2007 bei 20, kamen 2009 im Durchschnitt 28 Gäste um an der Vortragsreihe zur Offenbarung teilzunehmen. Auf die Frage, weshalb Johannes Weider dieses Jahr das Buch der Offenbarung für die Vortragsreihe wählte, antwortete er nüchtern: „Es lag in der Luft“. Wer in Berlin Mitte lebt und arbeitet, der spürt den Puls der Zeit. Viele Demonstrationen ziehen durch die Straßen der Umgebung vom „Projekt Mitte“. Das „Elend“ beginnt vor der Tür und das sich ständig verschlechternde Klima in der Gesellschaft liegt spürbar in der Luft. Wie sehr der Puls der Zeit immer schneller rast, wird im Buch der Offenbarung eindrucksvoll beschrieben. Die prophezeiten Zeichen mehren sich mit zunehmender Heftigkeit. Deshalb ist die Offenbarung ein wichtiges, wenn nicht sogar DAS Thema für diese Zeit. Immer wieder wurde in den Vorträgen betont, dass die Symbolsprache verschiedene Auslegungsmöglichkeiten zulässt. Die Zuhörer wurden ermutigt, zu interpretieren, jedoch nicht zu spekulieren.

Verschiedene Auslegungsmöglichkeiten wurden erwähnt und dem Zuhörer überlassen, sich zwischen ihnen zu entscheiden. Es gab also reichlich Stoff zum Nachdenken.

Bei Bratwurst und Getränken konnten sich die Zuhörer vor den Vorträgen stärken. So machte das intensive Lernprogramm Freude und Freunde. Wie bei einem echten Marathonlauf verschieben sich stets die Horizonte und nach Abschluss geht man gestärkt in die Zukunft.

Das Manuskript des Bibelmarathons 2007 ist unter dem Titel „Tu Es“ beim J & B Verlag als Buch erschienen (ISBN 978-3-941090-00-2). Das Manuskript zum Bibelmarathon 2008 wird unter dem Titel „In dreißig Tagen durch die Bibel“ in wenigen Wochen als Buch (J & B Verlag, ISBN 978-3-941090-03-3) erscheinen. Natürlich ist auch eine Herausgabe des Manuskripts zum Bibelmarathon 2009 als Buch für das Frühjahr 2010 geplant.

(Manuel Hake)



Tabor: Erstes Hochschulsemester eröffnet

Rechtzeitig zu Beginn des 100. Jubiläumjahres hat das Theologische Seminar Tabor die Anerkennung als Evangelische Hochschule erhalten. Bereits 2006 wurde der Antrag auf Anerkennung als nicht-staatliche Hochschule gestellt, der im Mai 2007 noch abgelehnt wurde. Nach einer einjährigen Wartezeit folgte 2008 ein überarbeiteter Antrag, der nach einem Besuch durch eine Arbeitsgruppe des Wissenschaftsrates am 30. Januar 2009 positiv beschieden wurde. Die Genehmigung durch das Land Hessen erfolgte wenige Wochen später. Und so konnte die Evangelische Hochschule am Samstag, dem 29.08.2009, im Tabor-Gemeindezentrum mit über 130 Gästen die Eröffnung des ersten Hochschulseesters feiern.

Die Anerkennung als Evangelische Hochschule Tabor ist für uns ein Geschenk Gottes und gleichzeitig auch eine geistliche Verpflichtung: Als Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor wollen wir mit der Evangelischen Hochschule in eine qualifizierte und am Evangelium ausgerichtete Ausbildung von Menschen investieren, denn Theologie mit Leidenschaft und Aufbruch in die Welt sind Kennzeichen unserer Lebensgemeinschaft.

In seiner Begrüßungsrede sagte der Rektor der Evangelischen Hochschule, Dr. Norbert Schmidt: „Wir haben Grund zum Feiern und zur Dankbarkeit! Wir freuen uns und sind dankbar unserem Gott gegenüber, der uns diesen Tag geschenkt hat. Und wir sind dankbar für die vielen Menschen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, dass wir als Evangelische Hochschule Tabor in ein neues Studienjahr gehen dürfen.“ So



war diese akademische Feier zur Semestereröffnung zugleich Abschluss und Doppelpunkt, denn die junge Hochschule plant nicht nur weitere Studiengänge zu eröffnen, sondern auch

ein breites Angebot an einzelnen Modulen und Studienschwerpunkten zum Wohl der Gemeinde und zur Ehre Gottes zu schaffen. Mit dieser feierlichen Eröffnung durch ein

Grußwort von Helmut Wöllenstein, Propst des Sprengels Waldeck und Marburg. Er überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen-Waldeck. Mit Respekt und Interesse nehme man Anteil an der Arbeit der Evangelischen Hochschule. Der Festvortrag wurde von Professor em. Dr. Christian Möller, Heidelberg, zum Thema: „Herr, du hast mich überredet. Widerstand

und Ergebung in Dietrich Bonhoeffers Predigt“ gehalten. Prof. Dr. Möller, der als Dozent bereits an der Evangelischen Hochschule Vorlesungen gehalten hat,

Wissenswert

Eingeschriebene Studenten: 58

Davon im Hochschulstudiengang B.A. in Evangelischer Theologie: 33

Dozententeam: 6 Dozenten und 13 Lehrbeauftragte.

Weitere Studienangebote ab Herbst 2010:

M.A. Studiengang in Evangelische Theologie

M.A. Studiengang in Religion und Psychotherapie

sprach über zeitgeschichtliche Hintergründe, die Persönlichkeit Bonhoeffers als Prediger und interpretierte eine von einem Studenten der Evangelischen Hochschule vorgetragene Originalpredigt Bonhoeffers aus dem Jahr 1934.